

Einzelne außer der Bonn- und  
Festtage täglich.

**Pränumerationenpreis**  
in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — kr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 3 kr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — kr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — kr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Nur die Redaction verant-  
wortlich: Georg Essig.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art  
werden in der Steinhaufen'schen  
Buchdruckerei angenommen.  
Für Wien besorgen dieselben  
Haasenstein & Vogler, Joh.-  
Exp., Wallfischgasse 10; ferner  
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,  
Stubenbastei 2, M. Dukas,  
L. Kiemelegasse 13, R. Mosso,  
Seilerstätte 2.

**Für's Ausland:**  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frankfurt  
a. M., Basel und Paris.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garniturzeit kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. & W. excl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Altdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Spaß-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brös bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klaffenburg bei Herrn  
J. Stein, Buchhändler; in Biskup bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 17. Hermannstadt, Samstag den 21. Januar 1882. 97. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Januar.

In der am 18. d. fortgesetzten General-Debatte des Budgets pro 1882 sprach Karl Greckal von der gemäßigten Opposition und suchte in langer und eingehender Rede die Vorlage des Finanzaus-  
schusses zu bekämpfen. Er wendet sich in seinen Ausführungen haupt-  
sächlich gegen das Quersbudget und meint, daß dasselbe in seiner  
jetzigen Form als Quelle unseres wirtschaftlichen Ruines nicht fort-  
bestehen könne. Die dreijährige Präsenzzeit müsse auf eine zwei-  
jährige herabgesetzt und die Beurlaubungen des Militärs geregelt werden.  
Hiedurch würde das Land auch in volkswirtschaftlicher Richtung durch  
Zuführung größerer Arbeitskräfte, welche zweifelsohne in den Beur-  
laubten zu finden sind, gewinnen. Er wirft der Regierung leichtfertige  
Schuldenmacherei vor und sagt, daß das Gleichgewicht selbst um den  
Preis von Opfern hergestellt werden müsse. Uebergend auf die Re-  
stitution der Zuckersteuer, beruft sich Redner auf das Deficit bei den  
Zolleinnahmen und betont die Verheertheit der Restitution, indem das  
Land zu Gunsten Oesterreichs durch die Restitution des Zuckereports  
eine Steuer zahlt. Dieser Zustand sei ein unhaltbarer. Redner nimmt  
die Vorlage des Finanzauschusses nicht an. Nach ihm bekämpft der  
gleichfalls der gemäßigten Opposition angehörige Dr. Albert Kovacs  
die Finanzpolitik der Regierung.

Die Nachricht, daß im letzten Minister-Conseil Graf Kálnoky  
gegen die Einberufung der Delegationen sich ausgesprochen oder ge-  
stimmt habe, ist falsch. Es hat über diesen Punkt unter sämtlichen  
Mitgliedern des Conseils volle Einigkeit geherrscht.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Verordnung des Ge-  
sammthausministeriums, welcher zufolge auf Grund der Volkszählung von  
Jahre 1880 die Orte St.-Pölten, Bozen, Alch, Brüx, Chrudim, Kolín,  
Pardubitz, Rumburg, Saaz, Weinberge, Pilsen, Kremsier, Pzerau, Neu-  
Titschein, Mährisch-Odrau, Teschen, Jägerndorf, Brzezany, Grodek,  
Horodenka, Neuhauz, Rezesow, Strij, Rabauz, Suzawa und Zara  
aus der vierten in die dritte Klasse der Activitäts-Zulagen versetzt und  
hienach die entfallenden Zulagen vom 1. Juli 1881 flüssig gemacht  
werden.

Die „Politik“ bringt einen Bericht über die Conferenz der feu-  
dalen Großgrundbesitzer. Nach diesem Berichte wurde in der Conferenz  
nachdrücklich betont, daß das Compromiß ebenso wie der Antrag Zeit-  
kammer nicht dem Bedürfnisse und dem Vortheile der feudalen Partei,  
sondern höheren politischen Zwecken entsprechen. (?) Die Conservativen  
können durch die Unterstützung der Regierung immer siegen; sie bringen  
also, so sagte man, mit der Annahme des Compromißes ein Opfer,  
da sie nicht nach der gegenwärtigen Wahlordnung siegen wollen. Für  
den Wienbacher'schen Schulantrag erhob sich auf der Conferenz nicht  
eine Stimme: der Antrag wurde selbst von clericaler Seite als gegen  
die Principien der Partei verstoßen bezeichnet. Eine Remedur in der  
Schulfrage wurde allseitig als nötig bezeichnet; man brachte jedoch  
keine positiven Vorschläge vor. Die Reform der Wahlordnung wurde  
allseitig als wünschenswerth erklärt, doch sei Vorsicht und Langmut  
nötig, da einige resolute Fronteure Alles aufs Spiel setzen könnten.  
Im Reichsrathe sei es unmöglich gewesen, in den letzten beiden Jahren  
mehr zu erzielen, nach Ablauf der Wahlperiode sei jedoch ein so  
günstigeres Resultat zu erwarten, je weniger man vorzeitig aufs Spiel  
setze. „Fastina lente“ müsse die Devise sein.

„Der Politik“ zufolge haben in der letzten Zeit alle Statthalter,  
ausgenommen Baron Kraus, Graf Potocki und Baron Depretis, dem  
Kaiser über die politische Stimmung und die wirtschaftliche Lage der  
Bevölkerung Bericht erstattet. Wie officios gemeldet wird, ist das  
Budget pro 1883 fast vollständig fertiggestellt und wird nächstens  
einem Ministerrathe vorgelegt werden. Dasselbe wird noch in dieser  
Session eingebracht werden.

## Feuilleton.

### Lachen und Weinen.

Es war ein Prachtler, mein Freund — schlank und kräftig,  
brünett, mit lockigen, schwarzen Haar, glänzenden, braunen Augen,  
in welchen eine ganze Welt von Treue lag und herrlichen, schneeweißen  
Zähnen, die er aber nur im Jorne zeigte, denn er lächelte nie — ich  
erzählte ihm die posthume Geschichte, ich kitzelte ihn fast zu Tode —  
er lächelte nicht; ich zeigte ihm aus sicherem Verstand meinen Lehrer der  
französischen Sprache mit dem fidelem Würzlein auf der rothigen Nase,  
den größten unbewußten und unfreiwilligen Komiker der Welt — mein  
Freund lachte nicht; ich verliebte mich zum Rasenwerden, wollte mich  
erschließen, ertränken — mein Freund sah mich an und —  
lachte gläublich aber ich beschwöre die Wahrheit — er lachte nicht! Seit-  
dem gab ich auch jede Hoffnung auf, diesem Antlitz ein Lächeln abzu-  
locken, denn meine Gnädige, wenn man über einen Verliebten nicht  
lacht, hat man das Lachen überhaupt aufgegeben.

Und das war das einzige, was mir an meinem Freunde mißfiel,  
denn ich liebe das Lachen, wenn auch nicht eine jede Art desselben und  
es gibt deren mehrere. Vom Lächeln zum Lachen ist nur ein Schritt  
und doch welche ein Unterschied zwischen Beiden! Ein lächelndes Antlitz  
ist untreibar schöner als ein lachendes, denn das Lachen, besonders das  
heftige, laute, verzerrt das Gesicht, macht es roth und voll Falten,  
während sich beim Lächeln eine Art Sonnenschein darüber bereitet, ein  
Sonnenschein, der aus den leuchtenden Augen bricht, der ein unschönes  
Gesicht verklärt, ein schönes aber entzückend macht — und gibt es Etwas  
Schöneres, Lieblicheres, Etwas unschuldigeres und — verberlicheres als  
das Lächeln eines schönen Frauenmundes? Was spricht nicht Alles aus  
diesem Lächeln — Frage und Antwort, Unschuld und Sünde, Gemüth-  
igung und Entmutigung, Liebe und Haß, Himmel und Hölle! Und

Alle Arbeitervereine in Nordböhmen sollen wegen socialistischer  
Tendenz aufgelöst werden.

„Bokrok“ erwägt die Möglichkeit eines Krieges gegen Monte-  
negro, dessen Führer bei aller Loyalität gegen die österreichische Regierung  
doch nicht im Stande sein könnte, die nationale Kampflust seines Volkes  
einzudämmen.

Die Berliner Mittheilung, daß gegen einen höheren Beamten  
wegen Veröffentlichung amtlicher Schriftstücke eine Disziplinarunter-  
suchung eingeleitet wurde, bezieht sich auf den bekannten Director des  
statistischen Bureaus, Geheimrath Engel, der ganz harmlose Notizen  
über Berufsstatistik dem fortgeschrittenen Abgeordneten Hirsch einge-  
händigt haben soll. — Windthorst wurde zu seinem 70jährigen Ge-  
burtstag vom Centrum mit großen Ovationen gefeiert. Er erhielt  
über 450 Telegramme aus ganz Europa, darunter eines vom Präses  
des englischen Katholikenvereines von Norfolk, und zahlreiche Blumen-  
spenden, die glänzendste war die des Abgeordneten Sonnemann. Von  
den Ministern hatte Niemand Windthorst beglückwünscht.

Gambetta wird seine Revisions-Abichten erreichen,  
Biele von denen, welche ihn getadelt haben, daß er der Kammer mit  
seinem Antrage gewissermaßen das Messer an die Kehle setze, kommen  
überdies zu der Ansicht zurück, welche John Lemoine in dem einfluss-  
reichen Organe Leon Say's, dem „Journal des Debats“, ausspricht.  
Derselbe weist die von verschiedenen Seiten aufgestellte Behauptung,  
daß die Revisionsprojecte nun nicht mehr nötig seien, nachdem durch  
die letzten Senatorenwahlen eine unbestrittene republikanische Majori-  
tät gegründet und jede Gefahr eines Conflicts beseitigt sei, auf das  
Entschiedenste zurück und erklärt das Aufgeben der Revision geradezu  
für unmöglich. „Sind vergleiende Fragen einmal gestellt“, schließt der  
betreffende Artikel, „so fordern sie gebieterisch und notwendigerweise  
eine Lösung. Die Regierung, die Kammern können nichts beginnen,  
ehe sie sich nicht dieser Frage entledigt haben. Jederman fühlt und  
begreift dies; die Bahn ist blockirt und muß vor Allem frei gemacht  
werden.“

Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht das Budget und  
constatirt die Besserung der wirtschaftlichen Lage in Folge der vor-  
jährigen glänzenden Ernte und der beträchtlichen Steigerung der Ein-  
nahmen im zweiten Semester. Die theilweise schon erzielte Rückkehr  
zur guten finanziellen Lage werde noch mehr erreicht werden durch be-  
trächtliche Ersparnisse beim Kriegsministerium. Bereits wurden 23  
Millionen erspart und weitere Reductionen anbefohlen. Eine Vermeh-  
rung der Ausgaben, sowie außerordentliche Credite sollen nur zu pro-  
ductiven Zwecken eintreten, was, dank der Friedenspolitik des Kaisers,  
unmöglich sein wird. Die Einnahmen sollen durch die Reform der  
Steuern vermehrt werden. Der Finanzminister hält an der Vermin-  
derung der schwebenden Schuld durch jährliche Verrechnung von 50  
Millionen Creditbills bis zu einem Betrage von 400 Millionen fest;  
auch dürften die von der Regierung für die Cursumbesserung gemach-  
ten Ausgaben nicht als unproductive betrachtet werden. Das Jour-  
nal glaubt, daß Rußland sich unter diesen Umständen in wenigen Jah-  
ren vom Deficit befreien könne.

Die türkische Protestnote wurde in der Notablenversam-  
lung verlesen und von den Anwesenden mit Beifall begrüßt. Wie ver-  
lautet, soll die Notablenversammlung vertagt werden. Professoren und  
Studenten der Cleasrah-Universität haben ebenfalls gegen die englisch-  
französische Note protestirt.

### Die rumänische Minister-Krise.

Bukarest, 18. Januar.

Von allen Versionen, welche über den Rücktritt C. A. Rosetti's  
vom Ministerium des Innern verbreitet wurden, hat bloß jene eine

Berechtigung, welche diese Demission weniger als eine Regierungsfrage,  
denn vielmehr als ein symptomatisches Zeichen für die im Lager der  
herrschenden Partei schon seit geraumer Zeit sich verbreitende Partei-  
Krisis auffaßt. Bereits im Frühling des Vorjahres, als die Angriffe  
des radicalen linken Flügels der National-Liberalen auf die durch  
Boerescu's Namen gedeckte Regierungspolitik in der Donau-Frage den  
Rücktritt des Ministeriums Bratianu-Boerescu zur Folge hatten, ließ  
sich der abtretende Minister-Präsident Joan Bratianu dahin vernehmen,  
daß mit einer jeder parlamentarischen Disciplin baren Partei, welche  
jedem ihrer Regierung geleiteten Dienst mit materiellen Vortheilen  
für ihre Mitglieder aufzuwiegen wissen will, nicht zu regieren sei, und  
der damalige Kammer-Präsident C. A. Rosetti pflichtete dieser An-  
schauung seines alten Freundes insofern bei, als er eine gründliche  
Reorganisation der parlamentarischen Majorität als dringend nötig  
bezeichnete. Nichtsdestoweniger wurde von Demeter Bratianu, dem  
Bruder des zurücktretenden Minister-Präsidenten, der Versuch gemacht,  
mit der national-liberalen Partei in ihrem damaligen Bestande weiter  
zu regieren. Doch ob auch die unter das neue Ministerium fallende  
Proclamation des Königreiches den Parteiführer für eine längere Zeit  
verstummen ließ, so sollte dennoch dieser Versuch ein klägliches Ende  
nehmen. Raum war nämlich der Krönungsfestlichkeit, so wurde  
schon durch die Angriffe, welche im Senate von national-liberaler Seite  
gegen die Mißbräuche in der Militär-Verwaltung gerichtet wurden, sowie  
auch durch die nergelnde Interpellation Chizu's, eines Führers des linken  
Flügels der Kammermehrheit, bezüglich der Donau-Frage ein vollgiltiger  
Beweis erbracht, daß Demeter Bratianu's Autorität keineswegs hinreichte,  
um die Corruption der Verwaltung und die Disciplinlosigkeit der eigenen  
Partei durch seinen persönlichen Einfluß ihrer störenden Rückwirkung auf  
die Führung der Staatsgeschäfte und den Gang der parlamentarischen  
Regierungsmaschine zu berauben. Das Cabinet Demeter Bratianu's  
mußte zurücktreten; und wollte die national-liberale Partei nicht ganz  
und gar abdiciren, so blieb ihr nichts Anderes übrig, als J. Bratianu,  
der sich seit dem Amtsantritte seines Bruders von jeder politischen  
Thätigkeit ferne hielt, zur Neubildung eines Ministeriums zu bewegen.  
Nach einigem Sträuben erklärte sich dieser schließlich unter der Bedingung  
bereit, daß C. A. Rosetti, der anerkannte Führer der Kammer-Majorität,  
das Portefeuille der internen Angelegenheiten übernehme.

Man konnte nun erwarten, daß unter dem neuen Ministerium  
die von dessen leitenden Persönlichkeiten bereits vor Monaten besprochene  
Reorganisation der Regierungspartei in rascherem Fluß kommen werde.  
Leider führten aber die neuerdings aufgenommenen Versuche, hervor-  
ragende Kräfte der bisherigen Opposition, namentlich die sogenannten  
Jungconservativen in's Regierungslager hinzuüberzuführen, zu keinem be-  
friedigenden Resultate, während gleichzeitig die Strenge, mit welcher die  
Controlle der Verwaltung gehandhabt und zahlreiche Betrügereien, nament-  
lich im Zoll- und Steuerwesen, aufgedeckt und bestraft wurden, vielfach  
Mißvergnügen erregte. Dazu kam noch, daß C. A. Rosetti in seiner  
Eigenschaft als Minister eine Selbstständigkeit an den Tag legte, deren  
Folgen sich in den Reihen der National-Liberalen umso unangenehmer  
bemerkbar machte, als man gerade von dieser Seite aus die Partei-  
Regierung nur als willenloses und in allen seinen Handlungen auf die  
Initiative der Partei angewiesenes Exekutivorgan der Parla-  
mentar-Mehrheit anzusehen geneigt ist. Unter solchen Umständen bedurfte es  
nur einer geringfügigen Veranlassung, um Rosetti zum Gegenstande  
von Angriffen der eigenen Parteigenossen zu machen, während anderer-  
seits Rosetti, mit der vorhandenen Stimmung nicht unbekannt, bloß auf  
eine Gelegenheit gewartet zu haben scheint, um sich der undankbaren  
Regierungslast zu entledigen. Nur so ist es erklärlich, daß die von  
Abgeordneten Pleva in einer reinen Personenfrage gestellte Interpellation,  
welche übrigens keinerlei parlamentarisches Tadelvotum für Rosetti nach  
sich zog, von letzterem als Anlaß zu seiner Demission benützt werden  
konnte.

welch ein Unterschied ist wieder zwischen dem Lächeln eines hübschen,  
kräftigen, erwachsenen Bauernbubchens, welches den Liebesbetheuerungen  
seines „Schäzchen“ lauscht und demjenigen einer feinen, parfümduftenden,  
spitzenbesetzten Salon-dame, welche den zierlichen Redewendungen ihres  
Bräutigams Gehör schenkt! Das Lächeln ist ein Ausdruck des Wohl-  
behagens, der Freude, des Genusses, vergleichen Sie aber diesen Aus-  
druck im vorstehenden Antlitz jenes dicken, runden Mönchleins, das  
einen frischen Trunk aus dem Becher geschürft, die Augen zudrückt, mit  
der Zunge schnalzt und — lächelt; vergleichen Sie diesen Ausdruck mit  
jenem im blauen Angesichte eines Künstlers, eines Dichters, der den  
idealen, himmlischen Eingebungen seiner Muse lauscht, die Augen schließt,  
taumelnd athmet und — lächelt!

Es gibt Pöpslognomien, meine Gnädige, welche ewig lächeln und  
dieses ewige Lächeln ist furchtbar, macht nervös; es gleicht dem künst-  
lichen Lächeln, welches nicht wie das Sonnenlicht erheitert, erwärmt, belebt,  
sondern ermüdet, ermattet, langweilt — man muß mit dem Lächeln  
sparsam sein wie die Sonne mit ihrem Lichte, damit es nicht ermüde.  
Dieses ewige Lächeln findet man häufiger oben in der Gesellschaft als  
in den untern Menschenschichten, weil da oben mehr Heuchelei ist als  
unten; weil oben mehr Maske ist als unten, und Masken sind nie schön,  
weil unter der schönsten sich häufig ein häßliches Antlitz verbirgt, weil  
die schöne Sünde auch lächelt wie die häßliche Lüge. . . .

Es gibt Menschen, meine Gnädige, welche nur mit den Lippen  
lächeln und dieses Lächeln kommt nicht vom Herzen; die Augen müssen  
mitlächeln, sonst ist es nur Trug und statt Frohsinn und Freude em-  
pfindet das Herz — Nichts. Manchmal lächelt der Mund auch und im  
Innern wühlt der Schmerz und die Verzweiflung und ich kann jenes  
Lächeln nie vergessen, da ich als kleiner Knabe einem armen Weibe,  
welches bettelte, ein Almosen gab — dieses Weib dankte nicht mit Worten,  
es lächelte bloß bebend, zitternd, mit zuckender Lippe und weinenden  
Augen — es war ein herzzerreißendes Lächeln und ich träume manchmal  
davon, wenn ich des Abends zu viel gegessen habe. . . .

Es gibt viele Arten von Lachen und Lächeln, das Lieblichste aber

ist jenes, wenn Zwei, die sich zum Sterben lieb haben, bei einander  
sind und er hat den Arm um sie gelegt und lehnt ihr Köpfchen an  
seine Schulter und blickt ihr in die süßen Augen und flüstert: ich liebe  
dich! und sie drückt das Köpfchen fester an seine Schulter und die Hand  
wärmer in die seine und flüstert: ich liebe dich! und — lächelt! Nicht  
wahr, meine Gnädige? O, sie haben ein so süß und sonnig, so be-  
wundernd und märchenhaft gelächelt, einst, als ich — doch das gehört  
nicht hierher! . . .

Mein Freund aber lächelte nie, auch damals nicht, weder süß noch  
sonnig, weder mit den Augen noch mit den Lippen und damals ärgerte  
ich mich. Er weinte aber auch nie, nicht einmal in seiner zartesten Kind-  
heit. Ich erzählte ihm die rührendsten Märchen — er weinte nicht; ich  
zeigte ihm das bitterste Elend, die haarsträubendste Mißthet — er weinte  
nicht; ich liebte, meine Gnädige, Sie wissen es, ich liebte so heiß, so  
wahr, so rührend, ich war so namenlos elend — er sah mich an mit  
den hellen, braunen, treuen Augen und weinte nicht — nun, meine  
Gnädige, wenn man auch dann nicht weint, so hat man sicher keine  
Thränenröhren.

Das Weinen, meine Gnädige, ist der Ausdruck des Schmerzes,  
der Trauer, des Elends; aber vom Weinen zum Lachen ist nur ein  
Schritt und viceversa — man lacht auch oft mit Thränen, man lacht  
so herzlich, daß Einem die hellen Tropfen aus den Augen rinnen —  
das ist eigentlich merkwürdig! Und oft weint man so heftig, daß man  
den Lachkrampf bekommt und das ist auch sonderbar! Das Weinen ist  
aber nicht so schön als das Lachen, auch nicht so angenehm, glaube ich;  
leider gibt es aber unendlich viel Beweinswerthes auf der Welt. Wir  
Männer gewöhnen uns diesen Ausdruck des Schmerzes nach und nach  
ab und wenn uns im Leben auch noch so heftige Schläge treffen, weinen wir  
nicht, wie einst über die sanften Rutenstriche der Lehrer unserer gol-  
denen Jugendzeit. Es gibt nichts Schwedlicheres als das Weinen von  
Kindern, dies kann Einem zur Verzweiflung bringen und die lieben  
Kinder scheinen das zu wissen, denn sie weinen ohne jeden Anlaß, manch-  
mal nur um Einen zu quälen. Das laute Weinen ist auch nicht so

Doch wäre es weit gefehlt, wenn man vom Austritte Rosetti's aus dem Cabinet seines Vorgesetzten auf eine Lockerung der Beziehungen zwischen den beiden, einander in Freud' und Leid treu gebliebenen Schicksalsgenossen schließen wollte, deren klugem Verständniß für die Anforderungen des Tages die national-liberale Partei ihre Existenz- und Regierungsfähigkeit zu danken hat. Rosetti hat sich eben davon überzeugt, daß die von ihm und seinem Freunde gleichmäßig angestrebte Partei- und Verwaltungs-Reform von Oben herab nicht gut durchgeführt werden kann, wozu dann wohl noch die Ueberzeugung kommt, daß er zum parlamentarischen Agitator weit besser, als zum practischen Regierungsmann geeignet, in der Stellung des einfachen Parteiführers über ein von Rücksichten mannigfaltiger Art weit weniger beengtes Gebiet verfügt, denn als verantwortlicher Minister der Krone. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die durch seinen Rücktritt geschaffene Krisis ohne größere Schwierigkeiten gelöst werden kann, sei es nun, daß Brattianu in die durch die Demission Rosetti's entstandene Lücke eintritt und neben dem Minister-Präsidenten und dem Ministerium des Krieges auch die interimistische Verwaltung des Innern übernimmt, oder daß letztere der Führung eines verlässlichen Parteigenossen anvertraut wird. Doch besitzt auch gegenwärtig keine der oppositionellen Fractionen Kraft und Anhang genug, um die schwebende Krisis nach der für den 22. d. festgesetzten Wiedereröffnung des Parlaments zur Erörterung des herrschenden Regierungs-Systems ausbeuten zu können, so bleibt doch die Partei-Krisis im Lager der National-Liberalen fortbestehend und kann aller Voraussicht nach nur durch eine völlige Umgestaltung unseres mehr rein persönlichen, als von sachlichen Motiven und politischen Grundsätzen geleiteten parlamentarischen Parteilebens beseitigt werden. Fraglich ist nur, ob diese Umgestaltung unter der Heggie der national-liberalen Führer Joan Brattianu und C. A. Rosetti geschieht, welche dadurch ihrer an Fraktionsherrschaft und Stellenjagd leidenden Partei neue Lebenskraft einhauchen wollen, oder ob nach dem durch eigenes Verschulden herbeigeführten Zusammenbruche der gegenwärtigen Regierungspartei die Initiative zu einer Reorganisation des Parteilebens, zu einer Consolidirung der inneren Verhältnisse des Landes und zur Stabilisirung des Regierungs-Systems aus den Reihen der gegenwärtigen Opposition hervorgehen wird.

(„Bukarester Zeitungs-Correspondenz.“)

**J u l a n d.**

Karlovitz, 18. Januar. Die Installation des Bischofs Angelicos zum Patriarchen ist für den 20. d. festgesetzt.

Wien, 18. Januar. Die „Wiener Abendpost“ ist angefüllt mit wiederkehrenden Behauptungen, daß im Schoße der Regierung Meinungsverschiedenheiten betreffs der Frage der Einberufung der Delegationen hervortraten und daß die Einberufung insbesondere beim Minister des Äußern Grafen Kalnoky auf Bedenken stieß, auf Grund kompetenter Informationen zu erklären ermächtigt, daß im Schoße der Regierung eine Meinungsverschiedenheit besteht, vielmehr die Mitglieder der gemeinsamen, wie beider Staatsregierungen schon bei der ersten, auf die Vorberathungen in Südbalarien bezüglichen Beratungen sowohl darin einig waren, daß die dazumal beschlossenen Maßnahmen mit Rücksicht auf die relative Geringfügigkeit die besondere Einberufung der Delegationen nicht erforderlich, wie auch darin, daß die eventuelle Ausdehnung und Erweiterung dieser Maßnahmen, wenn diese sich durch die Umstände für nötig ergeben sollten, nur unter der verfassungsmäßigen Mitwirkung der Delegationen in's Werk zu setzen sei. Bei der neuerlichen Aufnahme der Verhandlungen stimmten daher auch sämtliche Mitglieder der Regierungen, Kalnoky inbegriffen, in der Ueberzeugung überein, daß nunmehr der Zeitpunkt für die Einberufung der Delegationen gekommen sei. Damit ist die Eingangs erwähnte Behauptung als einfache Erfindung gekennzeichnet und alle daran geknüpften Conclusionen erscheinen als durchaus hinfällig. Die „Wiener Abendpost“ ist gleichzeitig zu der bestimmenden Erklärung ermächtigt, daß die Behauptungen über angebliche Meinungs-Differenzen in den obersten Militärkreisen und die daraus abgeleiteten Demissionsabsichten nach jeder Richtung vollständig unbegründet waren und ebenso unbegründet sind.

**A u s l a n d.**

Berlin, 18. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen heftigen Artikel gegen das Centrum, welches sich nicht einbilden möge, daß die Regierung größere, als die bereits gemachten Concessionen bewilligen werde. Der Credit für die preussische Gefandtschaft im Vatican wird im preussischen Etat kurz und farblos mit Begründung der bisherigen Hindernisse motivirt. — Der neue französische Botschafter Courcel trifft hier am Samstag ein.

Paris, 18. Januar. Die „Agence Havas“ schreibt: Die englischen Journale veröffentlichen eine vom türkischen Ministerium des Äußern ausgehende und den Cabineten von London und Paris überreichte Note. Wir wissen nicht, ob Musurus Pascha in London dem Minister des Äußern, Earl of Granville, eine solche Note überreichte, glauben aber zu wissen, daß der hiesige türkische Botschafter Effend Pascha, welcher Gambetta einen Besuch abstattete, sich mit der Lesung eines Telegramms begnügte, von welchem er keine Abschrift zurückließ, das zu einem Austausch von Erklärungen über die vollständige Correctheit der englisch-französischen Note aus dem doppelten Gesichtspunkte: nämlich

ergreifend wie das stille; der furchtbarste Schmerz äußert sich nicht in lautem Weinen, er preßt Lippen und Zähne zusammen und höchstens eine Thräne aus dem Auge. Diejenigen, welche am lautesten und geräuschvollsten weinen und jammern, fühlen gewöhnlich nicht so sehr den Schmerz, als diejenigen, welche stumm, innerlich weinen. Der Seelen-Schmerz, meine Gnädige hat keine Thränen, er bringt vielleicht zum Wahnsinn aber nicht zum Weinen, ebenso der körperliche: Lafoon's Antlitz ist verzerrt, sein Körper zeigt alle Empfindungen des wüthendsten Schmerzes — er weint aber nicht.

Lachen und Weinen sind Geschwister, wenn auch ungleichartige und so wie es die mannigfaltigen Arten des Lachens gibt, so hat auch das Weinen verschiedene Gattungen — das schöne Geschlecht hat es in Weiden, im Lachen und Weinen zu einer Künstlerschaft gebracht, die in Erstaunen setzt. In fünf Minuten weinen und lachen sie — zehnmal. Ich habe Mädchen lachen gesehen und sie nach dem Grunde gefragt — sie konnten mir keinen angeben, es schien ihnen nur Alles so lustig und im nächsten Augenblick können sie sich wieder die Augenlein roth weinen. Ich liebe das Weinen nicht, meine Gnädige, aber Thränen liebe ich dann, wenn zwei sich gut sind und in traulicher Stunde beisammen sitzen; er hält ihr Händchen fest und beugt sich zu ihr nieder und spricht: ich liebe dich! und sie biegt ihr Köpfchen an seiner Brust, hebt es dann plötzlich wieder und flüstert: ich liebe dich! und die hellen Thränen perlen aus lächelnden Augen über die erglänzenden Wangen — nicht wahr, meine Gnädige? D, ich habe einst zwei Thränen gesehen, zwei Perlen, so hell und glänzend, so süß und lächelnd, einst als ich — doch lassen wir diese dumme alte Geschichte!

Und mein Freund weinte nicht, auch damals nicht und er hätte doch Grund genug gehabt, aber er sah mich nur an mit seinen hellen, glänzenden, treuen Augen, und — es war ein wunderschöner Abend, so schön wie ich noch nie einen gesehen, die Blumen dufteten und die Sterne glänzten, im Garten sang eine Nachtigall wunderbar, dann hielt sie plötzlich inne, denn ein gellender Pfiff erkündete, es brauste und pöfete und schauerte, die Eisenbahn fuhr an jenem Garten vorüber

Aufrechterhaltung des Status quo bezüglich der vom Sultan erlassenen Fermane und der im Interesse beider Mächte durch vorhergegangene Conventionen sichergestellte Garantien, führte. — Aus Tanger wird gemeldet: Auf Vorstellungen Frankreichs beschloß der Kaiser von Marokko, gegen Bu-Amena, Si-Sliman und andere Agitatoren, welche auf marokkanischem Gebiete gegen algerische Tribus organisiren, energische Maßregeln zu ergreifen.

Rom, 18. Januar. (Kammer.) Nicotti stellt das Verlangen wegen Interpellation betreffs der äußeren Politik. Depretis sagt, er werde morgen antworten, ob das Ministerium die Interpellation annimmt und wann es darauf antworten werde. Coppino legt den Bericht über die Wahlreform vor. Derselbe wurde für Freitag auf die Tagesordnung gesetzt. Sella legte sein Mandat als Abgeordneter nieder.

Konstantinopel, 17. Januar. Der Sultan sieht die durch die Collectivnote an den Rheinlande eingeleitete Action Frankreichs und Englands als einen Versuch der beiden Westmächte an, sich den Weg für die Erlangung des Protectorats über Egypten zu ebnen und den Einfluß der Pforte daselbst zu paralysiren. Dieser Anschauung des Sultans schreibt man in den diplomatischen Kreisen der türkischen Hauptstadt zu, daß die Audienz des englischen Botschafters Lord Dufferin, deren Termin bereits festgesetzt war, neuerdings verschoben wurde.

Sophia, 17. Januar. Gegen den griechischen Bischof in Varna, Mgr. Corvill, ist eine Untersuchung wegen Hochverraths eingeleitet worden. Damit im Zusammenhang erfolgte die Verhaftung eines gewissen Wassil Paskinos. In die Affaire, um die es sich handelt, sollen mehrere Geistliche mitverwickelt sein.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 21. Januar.

(Militärisches.) Se. k. k. apostolische Majestät gerubten allergnädigst die tourgemäße Vorrückung des ältesten Stützungsgegnossen zweiter Classe der Elisabeth-Theresien-Militärstützung, Titular-Obersten E. v. Wosjng des Ruhestandes, in den erledigten Stützungsplatz erster Classe anzuordnen; — ferner dem Rittmeister erster Classe, Bernhard Sokan, des 3. Infanterie-Regiments, anlässlich seiner nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid erfolgten Uebernahme in den Ruhestand, den Majors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Taxe zu verleihen. (Domicil: Mediasch.)

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Hilfslehrer der Marosjuckoppander Staats-Elementar-Volksschule, Bela Székely, in seiner Anstellung endgültig bestätigt.

Das Ergebnis der in der jüngsten General-Versammlung des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereines vollzogenen Wahl der Functionäre ist folgendes: Präsident: Jul. Szilagyi, Staatsgymnasial-Professor; Vicepräsident: Franz Jülyö, Landes-Irrenanstalts-Arzt; Secretär: Ludwig Festor, Staats-Gymnasial-Professor; Cassier: Josef Zach, k. ung. Postverwalter; Deconom: Mich. Jolnag, k. ung. Lottoamt-Official, erster Chormeister: Peter Domonjanecz, Lehrer am Theresianischen Waisenhanse; zweiter Chormeister: Nikolaus Horvath, k. ung. Staats-Elementar-Volksschullehrer; Ausschussmitglieder: Franz Boer, Bela Blönm, Stefan Jerenczy, Julius Hofju, Josef Tomandl, Franz Tunyogi Csapo, Franz Szalay, Karl Székely, Johann Bazarhelyi, Anton Wieder; Rechnungsrevisoren: Karl Szab, Samuel Stojta, Albert Szakas.

(Glattis) hatten wir heute Morgens, die im veröffentlichten Statut vorgeschriebene Bestimmung des Trottoirs unterblieb vor den meisten Häusern.

(Aufschr.) Einem gestern Abend hier verbreiteten Gerüchte zufolge, das noch der Bestätigung bedarf und für dessen Richtigkeit wir demnach keine Bürgschaft übernehmen können, soll es in Szecsel wegen Partei-Streitigkeiten über die Gemeinde-Notärts-Wahl zu einem förmlichen Aufruhr gekommen sein, in Folge dessen die Gensdarmarie einschreiten mußte.

(Todesfall.) Der Landescommandirende von Böhmen, Baron Ligelhofen, ist am 18. d. in Prag gestorben.

Aus Mediasch schreibt man uns: Wie verlautet, beabsichtigt die hiesige Spar- und Vorschuss-Casse, um die große Summe brach liegenden Geldes zu verwerthen, eine Speculation in Spiritus-on-gros-Ankauf- und Verkauf zu unternehmen. Das Elaborat wird Vortheile, gerade wie bei der Exportgesellschaft, die bekanntlich liquidirt hat, in den schönsten und leichtesten Farben schildern. Doch bevor wir hierauf eingehen, wollen wir abwarten, was Herr Stadtpfarrer Johann Oberth, als Vorstand des Spar- und Vorschussvereines, zu diesem Unternehmen sagen wird; ob er die Forderung des Spiritusgeschäfts und die in seinem Gefolge befindliche Demoralisationssteigerung mit gutem Gewissen empfehlen wird oder nicht. — Es gibt wohl viele andere segnerbringende Unternehmungen, wo der Dank des Volkes und der Nachwelt sicher ist; eine dieser Unternehmungen ist für den Mediascher Gewerbestand von Bedeutung: die Errichtung einer Waarenhalle; eine zweite Unternehmung ist: die Errichtung einer Volksbank, die auf lastenfreie Grundstücke unserer sächsischen Bauern Darlehen gibt, um dieselben aus den Klauen der Vampire, die schon viele Bauernwirthschaften an sich gerissen, zu befreien.

(Feuer im Circus.) Aus Bukarest wird der „Ung. Post“ unterm 18. d. gemeldet: Im Circus Kremer ist um 12 Uhr nach Mitternacht Feuer ausgebrochen und ist der Circus total niedergebrannt.

und ich starre durch das Gitter — wie sie vorbeislog, die Waggon mit ihren Passagieren — an einem Fenster sah ich ein Mädchen — nein ein Frauenantlitz, das Antlitz einer jungen, frühlingslieblichen Braut und neben ihr sah der Bräutigam und — lächelte; ich wandte mich zu meinem Freunde und lächelte auch: „Sie hat dich auch lieb gehabt wie mich!“ sagte ich und meine Hand faßte einen Revolver und ich erhob die Waffe — ein Blitz — ein Knall — mein Freund zuckte zusammen, dann röchelte er leise und blickte mich an; ich glaube — ich glaube damals glänzte sogar eine Thräne in den brechenden, treuen, braunen Augen meines altersschwachen Freundes Nero...

D. C. Waldbau.

**Düstere Lieder.**

Von D. C. Waldbau.

I.  
Ich hab' zu Dir gebetet,  
Ich hab' die Seele mein  
An Dich, an Dich gefeilt,  
An Deinen Strahlenschein!  
Und Schein ist nur gewesen,  
Was Gold mir schien und Licht,  
Der Schein ist längst entschunden  
Dem bleichen Angesicht.  
Bon all' dem Sonnengolde  
Ist jetzt nicht eine Spur —  
Die Strahlen sind entschunden  
Es blieb der Schatten nur!...

II.  
Wie bist Du blag geworden,  
Mein schönes, süßes Lieb,  
Die stolzen Freuangen  
Wie sind sie jetzt so trüb!  
Wie komm' dies Herz einst geueu  
An Lieb', was es besch —  
Jey: hat es keine Liebe,  
Es hat nur bitteren Haß!

Ob die Stall-Pagen, die im Gebäude schliefen, gerettet wurden, ist noch ungewiß. Heute hätte die letzte Vorstellung stattfinden sollen, da am Sonntag bereits die Gesellschaft ihren Schluß in Kronstadt beginnen sollte. — (Die Unruhen im Süden.) Die Reservisten des 51. Infanterie-Regiments sollen in den allernächsten Tagen schon einberufen und nach der Krivoscie entsendet werden.

In militärischen Kreisen hält man es für unerlässlich, daß die für die Campagne in Südbalarien und in der Herzegovina designirten Truppenkörper auf ihren normalen Stand gebracht werden, da dieselben bei dem gegenwärtig sehr reducirten Präsenzstande nicht mehr als die Cadres enthalten und demgemäß kaum actionsfähig wären.

Mit der montenegrinischen Regierung soll ein Uebereinkommen getroffen worden sein, bei Beginn der militärischen Operationen in der Herzegovina behufs vollständiger Absperrung der Grenze eine Cooperation der Montenegro mit den österreichisch-ungarischen Truppen zuzulassen. Ein enger Grenzcordons würde den Uebertritt der Insurgenten zu verhindern haben. Damit hängt die Abreise Nikita's sammt Familie nach Antivari zusammen, von wo das Erscheinen der Decrete erwartet wird, welche diese militärische Cooperation anordnen. — Aus Serajewo meldet die „Neue fr. Presse“, daß 900 Pässe zur Auswanderung in Mostar allein verlangt wurden und in Folge der harten Steuer-Executionen im Mostarer Bezirk 150 Freilichtungen von Häusern erfolgte. Mehr noch als die Einführung der Wehrpflicht habe die Steuererhebung den Aufruhr und die Agitation der serbischen Emigranten gefördert.

Die Regimenter Franz Josef Nr. 1 und Erzherzog Rainer Nr. 59, welche in Serajewo garnisonirt, sind zum Vorrücken nach Mostar bestimmt, und werden durch nachrückende Truppen ersetzt. Für die nach der Herzegovina bestimmten Truppen wird nur der gewöhnliche Train und überdies, da Bidouacs im Freien nicht ausgeschlossen, sind zwei Kogon und ein Polster per Mann hingeschafft. Es werden keine Ueberrungen vergeben werden, noch sind vorläufig solche in Aussicht genommen, weder Kriegsmaterial, noch Munition, noch Proviantabsendung nach Bosnien findet statt, da die Ernte sehr günstig ausgefallen ist. Nur Thee, Rum, Kaffee, Zucker und Wein werden aus Pola und Zara geliefert. In Stolac wurde die Tabakeinlösung am 18. d. in vollkommener Ordnung durchgeführt.

Die letzten Berichte ergeben folgende Aufstellung, welche die Insurgenten genommen: Unter Davidovich befinden sich 500 Mann Kovacevics steht mit 80 Mann bei Lipnik und in der Krivoscie sind 300 Mann postirt. Seit acht Tagen wurde kein Zusammenstoß oder Raubanfall gemeldet.

Aus Cetinje wird vom 16. Januar gerichtet: „Am 15. d. reiste ein Fremder, anscheinend ein höherer russischer Officier, nach der Herzegovina. Heute wurde bekannt, daß derselbe der Agitator Metko Starjenics sei, welcher vor vier Jahren wegen omladinischer Umtriebe in Neufaj verhaftet, dann aus Ungarn ausgewiesen wurde. Welschen Erfolg die Anwesenheit dieses Agitators in Montenegro hatte, ist nicht bekannt. Thatsache aber ist, daß derselbe in der Nacht vom Samstag auf Sonntag eine drei Stunden währende Audienz beim Fürsten Nikita hatte.“

Der montenegrinische Getaufte aus 1876, Socjochiza, erklärte dem Fürsten Nikita von Montenegro, daß er mit einem Freiwilligen-Corps von 500 Mann nach der Herzegovina gehe.

(Seltsame Todesarten.) In einem kleinen Städtchen des Kofener Kreises (in Schlesien) stand kürzlich ein Bürger auf der Straße einem betrunkenen, taumelnden Bagabunden gegenüber und schalt ihn aus, daß er, eben erst aus der Correctionsanstalt entlassen, die erbettelten Gelbgenie beizugehen, um sich zu betrinken. Während er dem Betrunkenen eindringlich zuredete, ging ein Bekannter vorüber und verlegte dem eifrigen Sittenprediger scheinweise einen Stoß in den Rücken, der diesen zum Stolpern brachte. Dabei berührte der Fallende den taumelnden Bagabunden und brachte diesen so unglücklich zu Falle, daß derselbe todt liegen blieb. Er war mit dem Kopfe auf einen Stein aufgeschlagen und die Ueberfüllung der Adern hatte bei der heftigen Erschütterung einen Bluterguß in das Gehirn zur Folge gehabt. Die Staatsanwaltschaft hatte beide Kofener Einwohner deshalb wegen Tödtung angeklagt und beantragte für jeden eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Nach der Ansicht des Gerichts aber trug bei dieser seltsamen Tödtung nur Einer, der Stoßende, Schuld, die bei vorliegender Fahrlässigkeit mit einigen Wochen Gefängnis genügend gesühnt erschien, und sprach den Anderen völlig frei, weil er ja nur durch fremde Einwirkung auf den Getödteten gefallen war. — Eine noch seltsamere Todesart kam vor einigen Tagen im Kreuzburger Kreise vor. Dort betrat die Frau eines Stellmachers, welche beim Melken von einer schon gewordenen Kuh gestochen war, mit blutendem Kopfe die Wohnstube und wurde sofort von ihren zehn Kindern umringt, welche die Wunde sahen und der blutenden Mutter helfen wollten. Dabei stülte sich eine achtjährige Tochter auf einen Stuhl, um besser sehen zu können, glitt aber aus und fiel, ohne daß es die anderen um die Mutter Beschäftigten merkten, auf die glühenden Platten des Kochofens. Das Kind muß vor Schreck und Schmerz sofort die Befinnung verloren haben, denn es gab keinen Ton von sich, und erst der brennliche Geruch machte Mutter und Geschwister auf das geschehene Unglück aufmerksam. Zwar kam das durch Brandwunden entsehlte Kind noch wieder zum Bewußtsein, aber es starb nach wenigen Stunden.

(Verfängliche Dankagung.) Ein Arzt erzählt im Kreise mehrerer Collegen folgende Reminiscenz aus seinem Leben: Ich hatte als junger Arzt eine junge Frau an einem schweren Typhus behandelt und hatte die Freude, sie nach Wochen endlich genesen zu sehen. Durch einen schlimmen Diätfehler bekam sie einen Rückfall der Krankheit, der von einigen Bajen nicht auf die eigentliche Ursache, sondern auf die durch mich nicht ordentlich vollbrachte Cur geschoben wurde. Man rieth ihr zur Annahme eines anderen Arztes; bald wurde ich aber wieder citirt. Sie gestand mir, daß sie einen anderen Arzt befragt habe, war darüber selber unglücklich, und als sie nach einigen Tagen wieder genas, sagte sie mir, es lasse sie nicht länger ruhen, sie müsse mir eine Genugthuung geben, sie werde deshalb eine Annonce, die sie mir zeigte, in die Zeitung geben. Ich warf einen Blick auf den insulirten Erguß ihres Herzens, warf ihn schnell in den nahestehenden Ofen, versicherte ihr, daß ich gar nicht zürne, verbat mir aber allen Ernstes jede solche öffentliche Expectoration. Damit glaubte ich die Sache aus der Welt geschafft. Ich war damals Garçon, speiste Mittags bei meinen Eltern. Als ich Mittags zu Tische kam, war meine Mama noch nicht zu Hause; das Dienstmädchen sagte, die „Frau Rath“ würde bald nach Hause kommen. Die „Frau Rath“ kam, die sonst so heitere Frau machte ein ernstes Gesicht, und kaum daß sie den Hut abgelegt, sagte sie: „Aber sage, lieber Sohn, was steht denn da heute von Dir in der Zeitung?“ Ich schüttelte unwissend das Haupt, und da brachte sie ein Zeitungsbblatt, in dem ich zu meinem Schrecken folgende Annonce las: „Böje Menschen haben versucht, das schöne, freundschaftliche Verhältniß, welches zwischen mir und dem jungen Herrn Doctor J. bestand, zu stören. Es soll ihnen nicht gelingen. Nur ihm, weil er ein geschickter Doctor ist, verdanke ich mein Leben nach so schwerer Krankheit und werde ihm daselbe nie vergessen. Tausend, tausend Dank meinem Lebensretter, dem jungen Dr. J. Amalie Müller verehelichte Tischlermeister Krause.“ Meine gute Mutter lächelte, als ich sie über „mein Verhältniß“ zur wackeren Frau Tischlermeisterin beruhigte.

Bei dem Eisenbahn-Knotenpunkt Dünaburg fand große Excesse ausgebrochen. Die Düna-Griva wurde ausgeplündert. Militär wurde

aufgeboten. Die Unruhen haben sich auf furländisches Gebiet ausgedehnt. Man bringt die Excesse mit der Volkszählung in Verbindung, da das Volk die Wiedereinführung der Leibeigenschaft und eine Steuererhöhung fürchtet.

Zwischen den französischen und italienischen Arbeitern auf der Eisenbahnstrecke Brives-Montauban fand ein blutiger Zusammenstoß statt. Zehn Personen wurden verwundet.

(Vierzehnjährige Raub- und Giftmörder.) Ueber einen Verthug des Raub- und Giftmordes durch noch schulpflichtige Knaben macht die „Danz. Ztg.“ folgende Mittheilungen: In Zlatow befindet sich seit zwei Jahren eine Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben.

Die Anstalt besteht jetzt aus zwei Häusern, welche in unmittelbarer Nähe des Pfarrhauses liegen. Die Anzahl der Zöglinge ist bis jetzt auf 43 angewachsen.

Als Hausvater wirkt der Diakon Holm. Unter den Zöglingen, welche sich aus allen Theilen Westpreußens rekrutiren, befinden sich auch vier Knaben, welche seinerzeit von dem Rettungshause zu Miesenburg hieher überwiesen wurden.

Der Smuhmacher Mietrowski — ein wiederholt bestraffter Missethater — hält sich seit längerer Zeit in unserer Stadt bei der Witwe Klose auf. Mietrowski erneuerte nun im Geheimen seine alte Bekanntschaft mit den erwähnten Zöglingen der Anstalt und führte dieselben der Witwe Klose zu, welche diesen jungen Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren Schnaps verabreichte und sie unter Mitwirkung des Mietrowski förmlich zu Raub, Mord und Diebstählen abrichtete.

Zuerst führten die Knaben kleinere Diebstähle im Rettungshause und in der Wohnung des Pfarrers aus, ohne daß irgendwelcher Verdacht auf die Zöglinge der Anstalt gefallen wäre. Dieser Ertrag genügte aber dem Mietrowski noch nicht, und es wurde daher noch Schlimmeres geplant.

Zunächst sollte der Pfarrer vergiftet werden; ihm wurde daher bei einer Gelegenheit, die sich leicht darbieten konnte, ein Kaffee mit dem Genuß des Kaffees erbracht. Ohne Ahnung von dem geplanten Verbrechen schrieb der Pfarrer das Erbreechen einem Unwohlsein zu. Vor einigen Tagen hatte sich der Hausvater Holm in seinem Zimmer, welches unverschlossen, auf das Sopha gelegt und war eingeschlafen. Sogleich wurde der Mietrowski von einem dieser Knaben hievon benachrichtigt.

Da es sehr finster war, zündete Mietrowski eine Laterne an, steckte ein scharfes Messer zu sich und begab sich nun vor das Rettungshaus. Dasselbst angelangt, wurden die früher beteiligten Knaben heimlich aus der Anstalt herausgerufen. Einer erhielt von dem Mietrowski eine mit Chloroform getränkte Kose — vielleicht von Papier gefertigt — um sie dem Hausvater, damit er schlafend erhalten wird, unter die Nase zu halten, während der andere Knabe das Messer erhielt, um den Hausvater bei etwaigem Erwachen sofort in die Schläfe zu stechen.

Mietrowski stand draußen am Fenster, leuchtete mit der Laterne und beobachtete die Ausführung seiner gegebenen Befehle. Nach vollbrachter That beabsichtigte Mietrowski alsdann das Haus zu plündern und dasselbe demnächst in Brand zu stecken. Nach einer Viertelstunde erwachte der Hausvater trotz seiner Betäubung; der mit dem Messer bewaffnete Zögling will auch schon zustoßen, als ihm der andere, wohl von Gewissensbissen betroffen, in die Arme fällt, so daß der Diakon nur leicht verletzt wurde. Nach langem Leugnen haben die Knaben Alles gestanden.

(Noch ein Zeitgenosse Napoleons I.) Am 12. d. M. beging der Rentner J. J. Thomas in Boppard seinen 86. Geburtstag. Dieser noch immer sehr rüstige alte Herr war im Jahre 1816 mit Sir Hubert Lowe, dem neuen Gouverneur von St. Helena, als Beamter nach dieser fernen Insel gekommen. Wofür er über ein Jahr blieb. Seinen näheren Bekannten hat er öfter von seinen Erlebnissen auf St. Helena erzählt, namentlich wie er, die Wichtigkeit der Sache nicht abnehmend, ein ihm von einem französischen Grafen übergebenes, an den General Bertrand adressirtes Paket mit Depeschen trotz aller strengster Benachdigung ganz unbefangen an seine Adresse abließerte und bei dieser Gelegenheit auch den gefangenen Napoleon sah und sprach. Wie wir übrigens hören, beabsichtigt Herr Thomas, die längst fertig gestellte Beschränkung seiner Erlebnisse auf St. Helena demnächst zu veröffentlichen.

(Das Thiere gute Wetterpropheten) sind, lehrt die Erfahrung, und gibt uns die genaue Beobachtung derselben den Beweis des sicheren Vorgefühls derselben beim Witterungswechsel. Auch die gemeldete Wanderung einer Schildkröte und den daraus gefolgerten Schluß des Vorhaltens eines heurigen milden Winters kann ich, so wird aus Greifswald geschrieben, aus meiner vieljähriger Erfahrung nur bestätigen. Ich habe in dieser Beziehung eine Landtschildkröte (aus Kleinasien) 15 Jahre hindurch zu beobachten Gelegenheit gehabt. Diese Schildkröte hatte ihren Sommeraufenthalt im Garten, und selbst hier stellte sie ihre sonstigen Wanderungen ein und verfrösch sich unter Gehäusen, wenn Unwetter, namentlich Gewitter im Anzuge war. Im Winter jedoch hatte sie ihren Aufenthalt in einem geheizten Zimmer und setzte dort ihre Wanderungen nicht allein fort, sondern zeigte auch Frostflucht, bis der Frost mahnete, worauf sie sich verfrösch, und zwar unter einen auf Füßen stehenden Ofen, dessen ausströmende Wärme den Winterschlaf jedoch nicht verhinderte. Trat Hauwetter im Winter selbst nur auf einige Tage ein, so pflegte sie schon vorher wiederum zu wandern,

ohne jedoch Frostflucht zu zeigen, um bei neuerdings eintretendem Frost die gewohnte Schlafstelle anzufuchen; beim Herannahen des Frühlings stellte sich auch die Frostflucht wieder ein, die sich dadurch kundgab, daß sie den Kopf viel nach rechts und links bewegte.

(Ein russischer Schauspieler decorirt.) Laut der Neujahrs-Ordensliste wurde dem kaiserlichen Hofschauspieler Samarin in Moskau der Stanislaus-Orden dritter Klasse verliehen. Es ist dies der erste Fall in Rußland, daß ein Schauspieler einen Orden erhält.

Börse.

Originalbericht des Journals „Der Capitalist“ (Bankhaus Josef Kohn & Co., Wien I. Kothmarkt 6).

Wien, 18. Januar 1882.

Zu unserem vorletzten Berichte bemerken wir, daß die Situation ernst und daß, trotzdem die Wiener Börse consolidirt, ein Rückschlag in Folge der Krisis in Paris unausbleiblich ist; als wir unseren letzten Bericht expedirten, war die Situation etwas gebessert, trotzdem warnten wir vor neuen Engagements, hervorhebend, daß, wenn die deutschen Börsen den hiesigen Contremine-Operationen willig folgen sollten, ein weiteres bedeutendes Fallen der Course unausbleiblich wird.

Das Letztere ist eingetroffen, umso mehr als sich zu den obnehin gespannten Börsenverhältnissen noch unglückliche politische Momente gesellen. Inwiefern die Unruhen in der Krivoseie und in der Herzegovina bloß localer Natur sind oder ob dieselben ein willkommenes Vorpiel zu einer größeren, expansiven Operation bilden, ob man von Unruhen in der Herzegovina spricht, aber den Vormarsch nach Salonichi vorbereiten will — das natürlich können wir nicht entziffern, auch glauben wir nicht, daß die Delegationen diesbezüglich klaren Wein eingeschenkt bekommen. Was wir jedoch wissen, das ist, daß der Coursesturz weit über's Ziel geschossen hat, die Speculation im leitenden Papiere kann noch raschem Wechsel unterworfen sein, in Papieren jedoch, deren Zinßerträgniß sich durch die neueste Coursedepression bereits über 6 Percent gehoben hat und bei denen das Agio beinahe gänzlich verloren ging — in diesen Papieren existirt keine Gefahr mehr und wir können, so gewissenhaft wir in den letzten Wochen warnend auftraten, ebenso gewissenhaft heute die rasche Ausnützung der Situation durch Käufe getrost anrathen. Ungar. Escompte- und Wechselbank-Actien, Ungar. Hypothekbank, Wiener und Böhmische Unionbank, Anglobank und Böhm. Bodencredit-Actien, ferner sämtliche garantierte Eisenbahn-Actien und die meisten Industriepapiere sind absolut zu kaufen.

Konten haben während der bewegten Tage nicht diejenige Festigkeit gezeigt, die man bei denselben voraussetzt, unbedingt fest waren alle Gattungen Pfandbriefe.

Loose gaben mehr weniger ab, mit Ausnahme der 3% Pfandbriefe der Allgem. Oesterr. Bodencredit-Anstalt, die sich sehr fest behaupteten.

Unsern Lesern dienen wir im Correspondenzwege gerne mit Special-Informationen in einzelnen Effecten.

Letzte Course: Credit 319.25, Ungar. Credit 309.75, Anglo 132.75 steigend, Union 129.25, Bankverein 128.25, Oesterr. Bodencredit 255.—, Böhm. Union 101.75, Ungar. Escompte- und Wechselbank 109.—, Papierrente 75.40, 4% Ungar. Goldrente 86.70, Staatsbahn 314.—, Carl Ludwigbahn 300.—, Lombarden 143.—, Nordwest 216.50, Elbethal 234.50, Tramway-Act. 194.75, Dampfschiff 554.—, Alfeld 653.—, Theißloose 109.—, 3% Bodencreditloose 102.—, Alfeld 165.50, Kaschau-Dorberger 141.50, Nordostbahn 159.—, Ung. Westbahn 163.50, Ungar.-Galizische 158.50, Elisabeth 210.50, Giselabahn 184.—, Franz-Josefsbahn 198.75, Rudolf 167.50, Prag-Duxer 66.50, Allgem. Bau 105.—, Wienerbau 49.75, Wienerbergzettel 99.—, Neuberg-Mariageller —, Pragereisen 206.—, Elbenthal 117.50, Steyerr-mühl 117.—, Napoleonsdors 9.46 1/2. Stimmung günstig, Course durchwegs erholt.

Stimmen aus dem Publicum.

Denjenigen, welche der Rücktritt des Fräuleins Bernitzky als selbstständige Leiterin der Mädchenarbeitschule mit Grund bedauern, empfehlen wir die neugegründete gleichnamige Schule des Fräuleins Klara Schuster, Tochter des verstorbenen Staatsanwaltes Schuster, wohnhaft im Beamtenvereinsgebäude.

Mehrere Mütter.

Öffentlicher Dank.

Den deutschen Dilettanten, welche aus dem Erträgniß der von ihnen veranstalteten Wohlthätigkeits-Vorstellungen 10 Schüler der röm.-kath. Normal-Hauptschule mit Kleidungsstücken als Christbescherung beschenkt haben, sagt ihren verbindlichsten Dank

Die Direction der röm.-kath. Normal-Hauptschule. Hermannstadt, 20. Januar 1882.

Marktbericht.

Hermannstadt, 20. Januar. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.— mittlerer fl. 8.60, mindester fl. 8.20, Galbrucht, bester, fl. 7.80, mittlerer fl. 7.40, mindester fl. 7.—, Korn, bester fl. 5.20, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.80, Gerste, bester fl. —, mindester fl. —, Hafer, bester fl. 3.10, mittlerer fl. 2.90, mindester fl. 2.70, Kukuruz fl. 4.90, Erdäpfel fl. 2.75,

Mundmehl per 100 Kilo fl. 17.—, Semmelmehl fl. 16.—, Weißpohlmehl fl. 14.—, Schwarzpohlmehl fl. 10.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linen fl. 16, Bistolen fl. 8, Sire fl. 14, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.25, Kerzen, per Kilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 46, in der Militärkassette fl. 45.

Fremden-Liste.

Mediascher Hof. Michael Wellean, Dumitru Iacobi, Gastaeker, von Rimnik. Hotel Habermann. Michael Semann, Notar, von Großschent; Thomas Batisa, Unternehmer, von Kinen.

Heute Samstag den 21. und morgen Sonntag den 22. Januar 1882 in der Grande-Bierhalle:

Gröste Wiener Damen-Concert-Orchester Frau Anna Frankl

mit Concert- und Gesangs-Vorträgen in deutscher, italienischer und rumänischer Sprache der Directrice Frau ANNA FRANKL Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.

Café Bressler, Heltauergasse neben „Hôtel Neurührer“, vis-à-vis vom „Hôtel zum römischen Kaiser“, elegant, neu eingerichtet, wird bestens empfohlen.

Morgen Sonntag, den 22. Januar 1882:

Masken-Ball. Im städt. Redoutensaal „Zum röm. Kaiser“. Dritter großer Sonntags-Masken-Ball.

Anfang 8 Uhr Abends. — Eintritt in den Saal 30 kr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. Januar 1882 Verstorbenen:

- Den 1. Sofia Hilscher, Schuhmachermeisters-Gattin, 57 J. alt, röm.-kath., an Tuberkulose, Elisabethgasse No. 69.
2. Mikulai, Sohn des Meirers George Poponea, 5 M. alt, gr.-or., an Lungenentzündung, Schützen-gasse No. 3.
3. Anna Gärtner, Landbäuerin aus Selgstadt, 72 J. alt, evang., an Wasserfucht, Flußgasse No. 8.
4. Eifer Gulati aus Nagy-Solymos, 20 J. alt, reform., an Tuberkulose, Fr.-J.-B.-Spital.
5. Nikolaus Joannovic, k. ung. Vektoamis-Controlleur in Pension, 62 J. alt, gr.-or., an Tuberkulose, großer Ring No. 13.
6. Daniel Weber, Schuhmacher, 26 J. alt, evang., an Tuberkulose, Franziskanergasse No. 7.
7. Emilie, Tochter des Zimmermalers Carl Zarembo, 1 J. 4 M. alt, r.-kath., an Keuchhusten, Hundsrücken No. 5.
8. Antoinie Brustean, Musikant, 60 J. alt, gr.-or., an Typhus, Heltauergasse No. 56.
9. Anton Kenadesth, k. k. Rittmeister in Pension, 62 J. alt, röm.-kath., an Herzlähmung, Schewis-gasse No. 28.
10. Franz, Sohn des Buchdruckers Adalbert Steiger, 3 M. alt, ev., an Keuchhusten, Bahnhofplatz No. 5.
11. Michael Henning, Brodbäcker, 77 J. alt, ev., an Brand, Wintergasse No. 18.

- 6. Carl Schuller, Gastwirth aus Mediasch, 35 J. alt, ev., an Gehirn-lähmung, Landes-Irrenanstalt.
8. Der todgeborene Knabe der Dienstmagd Maria Gooch, Elisabethgasse No. 75.
9. Der todgeborene Knabe des Maurers Ludwig Kercschy, Leberergasse No. 26.
10. Johann Krauß, Landbauersohn aus Fred, 23 J. alt, ev., an Tuberkulose, Fr.-J.-B.-Spital.
11. Anna Simonis, Tagelöhnersfrau, 62 J. alt, gr.-kath., an Wasserfucht, Sagatorziganie No. 93.
12. Friedrich Örr, Schneidelehrling, aus Leischkiv, 15 J. alt, ev., an Typhus, Fr.-J.-B.-Spital.
13. Luise Arz, Stadtphysikus-Tochter, 72 J. alt, ev., an Lungenlähmung, Wiesenpasse No. 27.
14. Elise Oberle, Zimmermanns-Tochter aus Jamlasch, 26 J. alt, ev., an Strickfluß durch Erhängen, Fr.-J.-B.-Spital.
15. Constantin, Sohn des Meirers Joan Siskan, 7 M. alt, gr.-kath., an Zahnen, Feldgasse No. 14.
16. Die nothgekaupte Tochter des Brodbäckers Georg Schmid, 14 J. alt, an Schwäche, Reißensfeld-gasse No. 1.
17. Der todgeborene Knabe des Gärtners Johann Schuster, alter Berg No. 1.
18. Maria Iuj Juon Vintianu, Tagelöhnerin aus Pop-lata, 56 J. alt, gr.-or., an Herzklappenfehler, Fr.-J.-B.-Spital.
19. Selma Kappel, Waise, 13 J. alt, ev., an Typhus, Fr.-J.-B.-Spital.
20. Lozar Wurwar, Tagelöhner aus Poplata, 65 J. alt, gr.-or., an Wasserfucht, Fr.-J.-B.-Spital.

14. Franz Wifinger, Schuhmacher aus Ernstbrunn, 70 J. alt, r.-kath., an Altersschwäche, Heltauergasse No. 38.
15. Theresia, Tochter des Schlossers Vazi Sandor, 2 M. 14 J. alt, r.-kath., an Schwäche, Pöpper-gasse No. 6. Hermannstadt, den 18. Januar 1882.

Das Haus No. 21 auf dem Kleinen Ring ist zu vermieten, oder aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause daselbst beim Eigenthümer. [41] 3-3

Der gesammten Heilkunde Doctor! Heinrich König, praktischer Arzt, emer. erster Assistent der geburtschifflich-frauenärztlichen Klinik, der chirurgisch-äugenärztlichen Klinik und des pathologisch-anatomischen Institutes des kön. bayerischen Universitäts-Krankenhauses zu Erlangen. Spezialist für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten. [14] 6-12. Ordinirt täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Nachmittags von 2-4 Uhr. Josefstadt, Mühlgasse No. 27.

Die Weissbäckerei-Localitäten, Burgergasse No. 37, an einem gangbaren Posten sind zu vergeben, können auch zu einem anderweitigen beliebigen Geschäftes benützt werden. Näheres im Hause daselbst beim Eigenthümer zu erfragen. [29] 3-3

Technicum der Stadt Rheindt, Fachschule für Ban-u. Maschinenwesen u. Chemie. [580] 2-6

Bandwurm mit Kopf befestigt unter Garantie gefahr- und schmerzlos, ohne Hungereur, binnen zwei Stunden das Medicament der Apotheke „zum heiligen Georg“, Wien, V., Wimmer-gasse No. 33. [695] 11-12

Harlander, anerkannt beste Spulzwirne, Strick- und Häkelgarne, echt bei J. Wittmann, Heltauergasse 13. Saggasse 10. [777] 3-8

